



**NEUER STRUKTURWANDEL DER ÖFFENTLICHKEIT
DREILÄNDERKONGRESS**

der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Österreichischen Gesellschaft
für Soziologie und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, 29.09.-01.10.2011

Bildung

Call for Papers - Stream 14b

Schöne Images statt reflexiver Praxis? Zur Diagnose des Verhältnisses von öffentlichem Diskurs und Praxis des Bildungssystems

Kontakt: Roman Langer (Linz), roman.langer@jku.at; Michael Sertl (Wien), michael.sertl@aon.de

Besteht der neue Strukturwandel der öffentlichen Diskurse über Bildung darin, dass sie sich zunehmend als Ansammlung geschöner Images, werbeförmiger Präsentationen und strategischer Selbstdarstellungen darstellen? Entkoppelt sich die Sphäre des Symbolischen als ein selbstreferentielles Universum marketingbezogener Images zunehmend von der Sphäre der Aktivitäts- und Leistungsstrukturen? Und: Welche Folgen zeitigt die Entkopplung von Praxis und Symbolik auf Legitimation und Leistung des Bildungssystems, auf Integration und Selbstkritik auf demokratisch verfasster Gesellschaften und auf die humane Qualität gesellschaftlicher Arbeitsbedingungen? Diese Fragen will das Panel diskutieren.

Verschiedene gegenwartsdiagnostische Studien lassen vermuten, dass das – in der Soziologie bekannte – Verhältnis zwischen Symbolik und Praxis sich in öffentlichen Diskursen gravierend wandelt. Zuerst stellte der Neo-Institutionalismus eine strategische Entkopplung von Formal- und Aktivitätsstrukturen fest, bei Angleichung ersterer an eine *world polity*. Ähnliche Entkopplungen werden in verschiedenen Gegenwartsdiagnosen verzeichnet: Laut N. Klein verlegen sich multinationale Konzerne auf Marketing und Imagebildung, auf Kosten von Produktionsqualität und Humanität des Arbeitsprozesses. Laut C. Crouch ist es ein Zeichen der Postdemokratie, dass Politik ihre Verantwortung für Gesellschaftsgestaltung *de facto* zunehmend in die Hände der Ökonomie und die Kontingenz dieses Prozesses mit symbolischen Images der Alternativlosigkeit verdeckt. R. Münch postuliert eine Transformation von Legitimations- und Erwartungsstrukturen im Bildungssystem in Richtung eines Übergewichts symbolischen Kapitals und symbolischer Darstellungsstrategien über feldinhärente Praxislogiken.

Überträgt man diese Diagnosen aufs den öffentlichen Diskurs über Bildung, so stellt sich folgende Frage: Wenn Energie und Arbeit zunehmend in die *Darstellung* und *Präsentation* wissenschaftlicher und schulischer Leistungen investiert werden und weniger in die Entwicklung der Qualität dieser Leistungen, wenn die Defizite der Praktiken immer stärker unter geschönten Images verborgen werden, da in verschärfter Konkurrenz um ökonomische Ressourcen jede kritische öffentliche Reflexion praktischer Strukturen kontraproduktiv ist, wie steht es dann um die offiziellen Hoffnungen auf Qualitätssteigerungen im Bildungssystem durch Evidenz- und Datenbasierung, durch indikatorengestütztes Monitoring und Ranking, durch Standardisierung? Wird hier nicht der Teufel mit dem Beelzebub ausgetrieben und gerade eine systematische *Verschleierung* der Qualitäten bildungssystemischer Praktiken induziert?

Wir wünschen uns Beiträge, die die These von der Entkopplung von symbolischen Image-Diskursen und Praxis (a) (gesellschafts-)theoretisch beleuchten und/ oder (b) aus der Perspektive sozialwissenschaftlicher Bildungsforschung empirisch prüfen.

Abstract-Einreichung: Vortragsangebote von max. 1 Seite/2500 Zeichen bitte bis zum **01.04.2011** online unter www.sociologie2011.eu

Jury: Helmut Bremer (Duisburg-Essen); Roman Langer (Linz); Regula Leemann (Basel); Michael Sertl (Wien)